

Alexander Boguslawski

WEINHEIM

Rückblicke und Begegnungen

Mit Fotografien von Roger Schäfer

verlag regionalkultur



Im Mittelalter gehörte das Dorf Weinheim zur Grundherrschaft der von den Karolingern gegründeten Benediktinerabtei Lorsch, die sich im hohen Mittelalter zu einem Macht- und Kulturzentrum im Rhein-Neckarraum entwickelte und im 11. Jahrhundert das Privileg erhielt, im Dorf Weinheim einen Markt abzuhalten und Münzen zu prägen. Viel später erst, 1895, wurde in Weinheim ein Münzschatz gefunden, zu dem auch Silbermünzen aus dem 12. Jahrhundert gehören. Ob sie seinerzeit in Weinheim geprägt wurden, ist fraglich. Die hiesige Münzstätte wurde auf jeden Fall nie entdeckt.

Zum Schutz seiner umliegenden Besitzungen und als Amtssitz ließen die Lorschener Mönche nach dem Jahr 1100 die Burg Windeck errichten. Sie wurde rund 550 Jahre später zerstört, nachdem sie schon im 30-jährigen Krieg zu zerfallen begann. Ihre Ruine thront heute noch über der Altstadt.

Als im 13. Jahrhundert die Bedeutung des Klosters Lorsch abnahm, erschienen die Pfalzgrafen der Familie Wittelsbach auf der Bühne der Geschichte, die als Konkurrenz zum „alten“ Weinheim eine neue Siedlung gründeten. Am Fuß der Windeck – anfangs noch getrennt von dem bestehenden Dorf an der Weschnitz – entstand unterhalb der Burg also das „neue“ Weinheim. Oder, wie wir heute sagen, die „Altstadt“. Dieser Stadtteil unter dem Schlossberg wurde im Laufe der folgenden Jahre mit einer schützenden Mauer umgeben. Teilstücke der alten Stadtmauer sowie einige der Wehrtürme sind heute noch erhalten, zum Beispiel am „Blauen Hut“, einem ehemaligen Stadtmauerturm am Rande des Schlossparks. Aus der Vogelperspektive, aber auch von der Windeck aus, lässt sich das einst ummauerte Häuserensemble der Weinheimer Altstadt heute noch erahnen.

Im Jahr 1264 wurde Weinheim erstmals urkundlich als „Stadt“ bezeichnet. Knapp zweihundert Jahre später, im 15. Jahrhundert, wurden das alte und das neue Weinheim zu einer Gemeinde vereinigt. Es war mittlerweile eine bedeutende Stadt in der Region und gehörte zu den wichtigsten Besitzungen der Wittelsbacher. In einer Urkunde von 1404, deren Original im Stadtarchiv zu besichtigen ist, wurden die Rechte der Stadt Weinheim bestätigt und erweitert.

Im 16., dem Jahrhundert der Reformation, erlebte Weinheim eine weitere Blütezeit. Viele stattliche Gebäude, die zum Teil heute noch stehen, wurden damals errichtet, allen voran 1537 das kurpfälzische Schloss und das „Alte Rathaus“, das 1557 als Kaufhaus mit einer offenen Halle im Erdgeschoss gebaut wurde. Später wurde es das offizielle Rathaus der Stadt, in dem die Vertreter der Bür-



Das 19. Jahrhundert und sein Friedhof

Im 19. Jahrhundert, so heißt es, verwandelte sich die Welt. In nur wenigen Jahrzehnten hat eine Kette wissenschaftlicher, technischer und gesellschaftlicher Fortschritte die Lebensverhältnisse in Deutschland, in Europa und darüber hinaus von Grund auf verändert. Die Menschen lebten länger, weil man die vorbeugende Bedeutung der Hygiene erkannte, für sauberes Wasser sorgte und gegen Seuchen zu kämpfen begann. Die Bauern erlebten eine Revolution der Mechanisierung und Ertragssteigerung auf ihren Höfen und konnten viel mehr hungrige Mägen mit den Früchten ihrer Äcker ernähren als zu der Zeit, da ein einzelnes Pferd den Pflugkarren ziehen musste. Die Industrialisierung schließlich versorgte mit dampfenden, stampfenden Maschinen immer mehr Menschen mit langlebigen Gütern, schuf moderne Verkehrsmittel zu Lande und zu Wasser und legte die Basis für neue Handelsbeziehungen und höhere Einkommen.

Wie kommt uns das heute vor? Liegt dieses 19. Jahrhundert eigentlich weit zurück, oder ist es uns noch irgendwie nah? Sehr weit weg wohl. Kein Mensch lebt mehr auf der Welt, der im 19. Jahrhundert geboren wäre, zwischen damals und heute liegt bereits ein ganzes weiteres Jahrhundert. Diese Zeit erscheint noch viel weiter weg, wenn man daran denkt, dass es noch bis 1850 abertausende Menschen gab, die aus Verzweiflung von Europa ins unbekannte Amerika auswanderten, weil sie nur dort eine Aussicht auf Lebensglück zu haben glaubten, wenn man daran denkt, dass es auch bei uns „Hungerwinter“ gab, denen viele zum Opfer fielen, dass Verfolgung und Rechtlosigkeit in einem ungeordneten Land herrschten. Welch eine andere Welt war das doch damals!

Aber andererseits – wenn die Großeltern uns Älteren früher einmal von *ihren* Großeltern erzählten, dann waren das Geschichten, die weit ins 19. Jahrhundert zurück reichten. Da gibt es noch Erzählungen und vielleicht sogar alte Photographien von einst ausgewanderten Verwandten, Berichte von der Zeit, als man sich aus dem eigenen Garten ernährte, da ist noch überliefert, wie es war, als keine Autos fuhren und die Straßen noch nicht gepflastert waren, und in der Erinnerung leben Ur-urgroßväter fort, die in der 1848er Revolution mu-